

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1982
NNU	51	277 – 279	Verlag August Lax

Eine Grube der Jüngerer Bronzezeit mit Getreideresten bei Harkenbleck, Gemeinde Hemmingen, Ldkr. Hannover

Von
Claus-G. Kullig

Mit 2 Abbildungen

Im Sommer 1979 entdeckte Herr W. Bauer aus Laatzen/Hannover bei einer archäologischen Geländebegehung eine größere schwarze Verfärbung in der etwa 6 m hohen Abbruchkante einer Kiesgrube. Die Fundstelle befindet sich südöstlich der Ortschaft Harkenbleck (Gemeinde Hemmingen, Ldkr. Hannover) (*Abb. 1*).

Da Gefahr im Verzuge war, mußte die Verfärbung, die durch den weiteren Kiesabbau bedroht war, von dem Finder selbst untersucht und soweit als möglich dokumentiert werden.

Die Verfärbung konnte nach dem Putzen des Profils als anthropogene Grube identifiziert werden. Sie war muldenförmig angelegt, hatte einen Durchmesser von ca. 2,0 m und war noch bis zu einer Tiefe von ca. 1,0 m erhalten. Da die oberen lößartigen Schichten bereits abgetragen waren, kann die ursprüngliche Tiefe der Grube nur noch ungefähr mit 1,30 m angegeben werden. Der Boden der Grube war mit kleinen Steinen ausgelegt. In der Füllerde fanden sich neben rot verzierten Lehmbröckchen mehrere intensiv schwarz verfärbte Konzentrationen, aus denen insgesamt 842 g verkohltes Getreide geborgen werden konnte. Unmittelbar über der Steinpflasterung lagen ein kleines Tongefäß sowie eine atypische Scherbe. Sowohl im als auch um das Gefäß herum befanden sich verkohlte Getreidekörner. Das Gefäß (*Abb. 2*) ist sekundär gebrannt. Es hat eine von ocker bis rötlichbraun gehende Färbung und besteht aus einem mit groben Quarz versetzten Ton. Typologisch läßt es sich nur grob in den Übergang von der Jüngerer Bronzezeit zur Eisenzeit einordnen. Die von Prof. Dr. GHEY, Niedersächsisches Landesamt für Bodenforschung, durchgeführte ¹⁴C-Untersuchung einer Getreideprobe erbrachte eine Datierung von 2735 ± BP, also 785 ± 65 vor Chr. Geb. — oder dendrochronologisch korrigiert 965 ± 65 vor Chr. Geb.¹. Nach dieser naturwissenschaftlichen Untersuchung würde der Fund in die Jüngerer Bronzezeit zu datieren sein. Der Fundkomplex ist kulturhistorisch von einigem Interesse, zumal auch eine so große Getreidemenge bisher aus dem Raum

1 Probennr. Hv 10939, dendrologisch korrigiert nach SUESS.

Hannover nicht bekannt geworden ist. Seine paläobotanische Untersuchung hat Prof. Dr. K. E. BEHRE, Wilhelmshaven, übernommen und die Ergebnisse in diesem Band S. 284 ff. vorgelegt.

Eine abschließende Deutung der Grube ist leider nicht mehr möglich, da der fragmentarische Befund unter Zeitdruck dokumentiert werden mußte. Es wird sich aber hier wohl eher um einen Röstofen als um eine Vorratsgrube gehandelt haben. Nach der vorliegenden Untersuchung und den bereits vorher in diesem Bereich gemachten Funden und Befunden muß es sich bei unserem Fundkomplex um den Rest einer durch den Kiesabbau zerstörten Siedlung handeln, die nahe der Leine in hochwassergeschütztem Gebiet angelegt worden ist.

Anschrift des Verfassers:

Claus-Günther Kullig
Niedersächsisches Landesverwaltungsamt
— Institut für Denkmalpflege —
Scharnhorststr. 1
3000 Hannover 1